

Südmauer 27

Klara-ID: 037316
Denkmal Nr.: 048
Kurzbezeichnung: Wohnhaus
Anschrift: Südmauer 27, Werne,
Kreis Unna
Flurstück: 26
Eintragungsdatum: 13.03.1986



Eintragungstext:

Das Fachwerkgebäude wurde bereits 1978 im Kulturgutverzeichnis der Stadt Werne unter der Nr. 93 aufgeführt und beschrieben. Ferner ist anzuführen, dass das Objekt sich im Geltungsbereich der 2004 in Kraft getretenen Denkmalschutzsatzung „Altstadt Werne“ befindet.

Zwar schließt heute – anders als zum Zeitpunkt der Unterschutzstellung 1986 – nur noch westlich die historische Nachbarbebauung an, dennoch befindet sich das Objekt bis heute in einem erkennbaren historischen, und bedeutendem städtebaulichen Zusammenhang im Bereich der ehemaligen Mauer- und Grabenzone.

Bei einer Besichtigung des Objektes am 11.08.2015, hat sich erneut die Sachlage bestätigt, dass es sich bei dem o. g. Objekt, wie bereits zuvor formuliert, um ein Denkmal gemäß § 2 Abs. 1 DSchG NRW handelt. Zur Veranschaulichung der im Folgenden beschriebenen einzelnen Bauphasen füge ich Ihnen eine stark vereinfachte Darstellung der Bauphasen bei

Denkmalwert ist das gesamte Objekt Südmauer 27 mit seinen prägenden Bauphasen, wie es bis zum First unter dem Satteldach zusammengefasst ist. Ferner trägt die im Inneren überlieferte, historische Ausstattung zum Denkmalwert bei, wie zum Beispiel die Kamine. Die Veränderungen sowie die Ausstattung des 20. Jahrhunderts sind nicht denkmalkonstituierend

Werne entwickelte sich aus einer kleinen Ansiedlung, welche bereits im 9. Jahrhundert im Zusammenhang mit einem bischöflichen Haupthof genannt wurde. Um die auf dem Haupthof vorhandene Kirche siedelten sich in den folgenden Jahrhunderten immer mehr Gewerbetreibende an und zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurden erste Befestigungsanlagen errichtet. 1362 erhielt Werne durch den Landesherrn, Bischof Adolf von Münster die Bestätigung des Marktrechtes. Im Laufe desselben Jahrhunderts wurden die Wehranlagen erweitert und in den folgenden Jahrhunderten fortführend ausgebaut sowie durch zusätzliche Elemente verstärkt.

Eine planmäßige Gründung des Ortes erfolgte nicht. Eher ist festzuhalten, dass die historische Entwicklung der Stadt bis heute weitestgehend ablesbar geblieben ist.

In Teilabschnitten wurde die Stadtmauer bereits seit dem 16. Jahrhundert mit kleinen Gademern überbaut. In direkter Umgebung des hier behandelten Objektes wurde 1779 unmittelbar außerhalb der südlichen Stadtmauer der jüdische Friedhof angelegt. Sowohl dieser Abschnitt der Stadtmauer als auch der Friedhof sind bis heute in situ überliefert. Ende des 18. Jahrhunderts wurden Mauerabschnitte samt Türmen auf Abbruch verkauft. Als letztes wurde 1843 das Neutor abgebrochen. Die Straße Südmauer führt im Bogen von der Steinstraße zur Straße Am Neutor und nimmt somit bis heute den Verlauf der ehemaligen Wehranlage auf. Auch die Parzellierung der Flurstücke griff diesen Verlauf auf, wodurch sich die Grundstücke oftmals in längsrechteckiger Form vom ehemaligen Standort der Mauer in die ehemalige Grabenzone hinein erstreckten. Dies ist bis heute ablesbar geblieben und auch bei diesem Objekt der Fall. Trotz des Wandels vom Ackerbürgerstädtchen zu einer von Handel und Industrialisierung geprägten Stadt, deren Bevölkerungszahlen stetig zunahm, blieben die wesentlichen historischen Stadtstrukturen erhalten und ablesbar. Dies ist auch in der Denkmalbereichssatzung für die Altstadt Werne vom 21.05.2004 unter anderem in der Begründung der Unterschutzstellung aufgeführt: „Der Denkmalbereich Altstadt dokumentiert mit seinem Grundriss, seiner Raumstruktur und historischen Bausubstanz, den architektonischen Erscheinungsbildträger sowie seinen Sichtbeziehungen die geschichtliche und bauliche Entwicklung des wirtschaftlichen Zentrums der Gemeinde Werne und – damit zusammenhängend – die sozialen Verhältnisse der Bürgerschaft von der Stadtwerdung im Hochmittelalter über die weiteren Phasen der Stadtentwicklung bis ins 20. Jahrhundert.“ Bei dem o. g. Objekt handelt es sich um ein traufenständiges, langrechteckiges Fachwerkhaus, das im südlichen Teil des historischen Stadtkerns am Standort der ehemaligen Stadtmauer in verschiedenen Bauphasen errichtet wurde. Die Vorderfront greift den Verlauf der ehemaligen Stadtmauer auf, die dazugehörige Freifläche befindet sich in der ehemaligen Grabenzone. Zwar sind derzeit oberirdisch keine Hinweise ersichtlich, die erkennen lassen, ob noch Reste der Stadtmauer am Standort überliefert sind, jedoch ist das Vorhandensein solcher Reste der ehemaligen Stadtbefestigung nach jetzigem Kenntnisstand nicht auszuschließen. Der älteste, östliche Gebäudeteil, an der heutigen Straßenkreuzung Südmauer/Auf dem Berg, ist bereits auf dem bis 1868 fortgeführten Urkatasterplan von 1822 verzeichnet. Dieser östliche Gebäudeteil des Fachwerkgebäudes wurde als zweigeschossiger Bau in Ständerbauweise mit einer Breite von fünf Gebinden errichtet. Nach jetzigem Kenntnisstand ist davon auszugehen, dass die Errichtung dieses Gebäudeabschnittes zunächst in einer flacheren Höhe ausgeführt wurde und dieser zu einem späteren Zeitpunkt erhöht wurde. Bei diesem ältesten Gebäudeteil handelte es sich um ein nahezu quadratisches, giebelständiges Haus mit eingehälsten Dachbalken. Von diesem sind vor allem noch große Teile der Umfassungswände erhalten, ferner eine innere Querwand parallel zum heutigen First. (s. Abbildung „Vereinfachte Darstellung der Bauphasen“ – 1. Phase) Zu einem späteren Zeitpunkt wurde westlich davon ein zunächst eigenständiger, traufenständiger Fachwerkbau in Stockwerkbauweise errichtet. Dieser Gebäudeabschnitt weist eine Breite von elf Gebinden auf. Ebendiese Entwicklung spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Abbundzeichensystemen wieder, die im Objekt Südmauer 27 erfasst werden konnten. Die anhaltende Nutzung des Erdgeschosses vorwiegend zu Wohnzwecken lässt sich bis heute ablesen. Das Obergeschoss scheint hingegen als ungeteilter Speicher vorgesehen gewesen zu sein – darauf weisen unter anderem an der Nordfassade Spuren einer Ladeluke und die Tatsache hin, dass im Inneren des Obergeschosses keine bauzeitlichen Wände bzw. Hinweise für solche beim Ortstermin erkennbar waren.

Ferner gibt es keine Dachbalkenlage. Stattdessen sind kurze Stichbalken in Längsunterzüge parallel zu den beiden Traufwänden eingebunden, welche ebenfalls für eine Nutzung als Lagerraum sprechen. In Teilen können im Inneren quer zum First ausgerichtete Quermauern – im vierten und siebten Gebinde von Westen – dokumentiert werden. (s. Abbildung „Vereinfachte Darstellung der Bauphasen“ – 2. Phase). In der Historie des Gebäudes Südmauer 27 erfolgten mehrere bauliche Änderungen, die als denkmalkonstituierende

Zeitschichten des gewachsenen Objektes Zeugnisse der Veränderungsgeschichte sind. Überlieferungen historischer Veränderungen in der Konstruktion, unter anderem im Obergeschoss, geben Aufschluss über weitere bauliche Anpassungen und die sich wandelnden Bedürfnisse der Eigentümer. Beispielhaft sind im Obergeschoss Zapfenlöcher auf Höhe der ehemaligen Decke zu nennen. Diese legen Zeugnis für das Vorhandensein des ehemaligen Ostgiebels ab, welcher durch die Zusammenfügung der beiden Gebäudeteile seine Funktion verlor. Ebenfalls durch die Zusammenlegung der beiden Bauteile bedingt, wurde in der östlichen Gademhälfte eine Anpassung der Deckenhöhe und somit der Geschossverläufe erforderlich – dies spiegelt sich bis heute unter anderem in einem Sprung in den Geschosshöhen wieder. Darüber hinaus ist im Inneren der Kamin des westlichen Gadem am Westgiebel überliefert, ebenso der ebenfalls am einstigen Westgiebel gelegene Kamin im ältesten, östlichen Gebäudeteil. (s. Abbildung „Vereinfachte Darstellung der Bauphasen“ – 3. Phase). Eine weitere Nutzungsanpassung erhielt der Bau durch eine Angleichung der Firsthöhen dieser ursprünglich separaten Bauten. Dabei wurde der älteste Gebäudeteil auf die Höhe des westlich anschließenden Abschnitts aufgestockt (s. Abbildung „Vereinfachte Darstellung der Bauphasen“ – 4. Phase). Das als Satteldach ausgeführte Sparrendach ist mit Pfannen gedeckt und weist unter anderem durch das Einbringen von Dachflächenfenstern bauliche Veränderungen auf.

An der südlichen Traufseite, zur einstigen Grabenzone ausgerichtet, befindet sich ein eingeschossiger, erkerartiger Anbau mit Satteldach.

Im Inneren sind spätere Veränderungen aus dem zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts erkennbar. Diese tragen nicht zum Denkmalwert bei, beispielhaft sind hier Treppen, Wandverkleidungen sowie Fenster zu nennen.

Denkmalwertbegründung:

Das Haus Südmauer 27 ist bedeutend für die Geschichte der Stadt, hier für die Stadtgeschichte von Werne. Das Fachwerkgebäude veranschaulicht durch seinen Standort an der ehemaligen Stadtmauer, deren Verlauf es mit seiner Vorderfront aufgreift und in Richtung Grabenzone errichtet worden ist, die Weiterentwicklung des Altstadtkerns entlang der ehemaligen Wehranlage in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Gebäude stellt somit ein bedeutendes Zeugnis für die Stadtentwicklungs- sowie die Baugeschichte der Stadt Werne dar.

Im Laufe der Geschichte des Gebäudes erfolgten mehrere bauliche Veränderungen, welche als denkmalkonstituierende Zeitschichten des gewachsenen Objektes Zeugnis der Veränderungsgeschichte ablegen. Denn die verschiedenen baulichen Anpassungen bzw. Erweiterungen des Objektes im 19. Jahrhundert, wie sie hier aufgezeigt wurden, spiegeln die sich ändernden Ansprüche an die Nutzung eines solchen Gebäudes wider und sind am Objekt ablesbar.

Überlieferungen historischer Erweiterungen sowie Veränderungen unter anderem in der Konstruktion (zum Beispiel im Obergeschoss) geben zu einem Aufschluss über bauliche Anpassungen und zum anderen über die sich wandelnden Bedürfnisse der Eigentümer sowie die veränderte Lebens- und Arbeitssituation der Stadtbewohner. Aus diesen Gründen liegen auch volkscundliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung des Gebäudes vor. Die Erkenntnisse, die sich

anhand der Baukonstruktionen zum Gefüge und zur Bautechnik des 19. Jahrhunderts gewinnen lassen, begründen fernerhin das wissenschaftlich-bauhistorische Interesse

Das Fachwerkgebäude steht bis heute in einem erkennbaren historischen, städtebaulichen Zusammenhang. Im Kontext der westlich anschließenden Grundstücke stellt das Objekt samt der in der ehemaligen Grabenzone

liegenden Freiflächen ein bedeutendes städtebauliches Dokument der baulichen Entwicklung im Bereich der ehemaligen Mauer- und Grabenzone und somit der ehemaligen Wehranlage der Stadt Werne dar. Für die Erhaltung und Nutzung liegen folglich städtebauliche Gründe für ein öffentliches Interesse vor. Ferner begründet sich dieses durch die im Bereich Südmauer/Westmauer für Werne einmalig dichte Situation von kleinen traufständigen Gebäuden im ehemaligen Verlauf der Stadtmauer. Hierdurch lassen sich wichtige Erkenntnisse in Bezug auf die Entwicklung und Geschichte der Altstadt Werne gewinnen. Die ringförmig angelegten Mauer- und Grabengassen zeigen den Verlauf des früheren Befestigungsringes an. Gleiches gilt für die in diesem Bereich nahezu unveränderte Parzellierung, deren Ursprung sich ebenfalls durch die historische Entstehung der Stadt sowie der damit einhergehenden städtebaulichen Entwicklung begründen lässt.

Das wertvolle zweigeschossige und langgestreckte Fachwerktraufenhaus hat Putzgefache. Im Rückwärtigen Teil kleinere Anbauten. Pfannengedecktes Satteldach. Baujahr 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Fachwerktraufenhaus ist aus geschichtlichen, volkscundlichen, stadtbildpflegerischen und ortsbildprägenden Gründen wert, erhalten zu werden.

